



Salzwiese im Ostvorland der Insel Neuwerk (Janke)



Behörde für
Stadtentwicklung
und Umwelt

Herzlich willkommen in
unserem Nationalpark

Nationale
Naturlandschaften



Nationalpark
Hamburgisches Wattenmeer



- 1 | Vorwort
- 2 | Das Wattenmeer – Meeresgrund trifft Horizont
- 4 | Neuwerk – auf den Spuren einer Inselgeschichte
- 6 | Scharhörn – die wandernde Düneninsel
- 8 | Nigehörn – Neuland für den Naturschutz
- 10 | Das Watt – Lebensraum auf den zweiten Blick
- 12 | Vorsicht beim Wattwandern!
- 14 | Die Priele – Schaufenster in das Küstenmeer
- 16 | Salzwiesen – das bunte Mosaik zwischen Land und Meer
- 18 | Salzwiesen fördern im Ostvorland Neuwerks
- 20 | Seehunde – Wappentiere des Wattenmeeres
- 22 | Wale im Watt
- 23 | Seehund oder Wal gefunden?
- 24 | Das Wattenmeer – Drehscheibe des Vogelzugs, Kinderstube der Seevögel
- 26 | Nationalparke – Unser nationales Naturerbe erleben und bewahren
- 32 | Regeln im Nationalpark – für ein gutes Miteinander von Mensch und Natur
- 34 | Nationalpark mit Herz – (Nat)Urlaub auf der Insel Neuwerk
- 36 | Adressen
- 37 | Übersichtskarten
- 39 | Impressum



(Foto Helm)



Herzlich willkommen im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer!

Auch das ist Hamburg: Die endlosen Wattflächen auf dem Kleinen Vogelsand, die blühenden Salzwiesen im Ostvorland Neuwerks, der weite Himmel voller Vögel über der Düneninsel Scharhörn und natürlich die besondere Gastlichkeit der Insulaner auf Neuwerk, einem der ältesten Stadtteile Hamburgs mit seinem ehrwürdigen, mittelalterlichen Wehr- und Leuchtturm.

Der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer mit den drei Inseln Neuwerk, Scharhörn und Nigehörn hat eine Fläche von 13.750 Hektar und ist ein Juwel der Natur.

Diese Broschüre soll Ihnen Hamburgs größtes und bedeutendstes Schutzgebiet mit seinen zum Teil im wahrsten Sinne des Wortes vergrabenen Schätzen näher bringen. Entdecken Sie Hamburg, die Grüne Metropole am Wasser, einmal aus einer ganz anderen Perspektive!

Viel Freude bei Ihrer Entdeckungstour wünscht Ihnen

Ihr

Senator Dr. Michael Freytag
Präses der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Das Wattenmeer – Meeresgrund



(Foto Janke)

Von der dänischen Nordseeküste bei Blavand bis zur niederländischen Stadt Den Helder erstreckt sich über 450 km das Wattenmeer – eine weltweit einzigartige Naturlandschaft.

Zweimal am Tag legen die Kräfte der Gezeiten bei Ebbe den Meeresboden auf einer Breite von bis zu 20 km frei; mit der Flut verschlingt der „Blanke Hans“, wie die Küstenbewohner die

Nordsee nennen, die amphibische Landschaft wieder, um sie nach rund sechs Stunden erneut freizugeben.

Erdgeschichtlich gesehen ist das Wattenmeer noch sehr jung. Vor rund 9.000 Jahren lag der Meeresspiegel der Nordsee etwa 100 m tiefer als heute. Die Küste erstreckte sich von Dänemark entlang der Doggerbank hinüber bis nach England.

Als die Eiskappen zu schmelzen begannen, stieg auch der Meeresspiegel, und das Meer drang immer weiter in das Land ein. Unter den schwindenden skandinavischen Eismassen erhob sich die darunter liegende Landscholle. Im Gegenzug senkte sich das gesamte Nordseebecken, eine Kippbewegung der Erdkruste, die bis heute nicht abgeschlossen ist. Mit den Gezeitenströmen und Ausflüssen von Elbe, Weser und Rhein wurden große Sedimentmengen herangetragen und zum Teil als küstenparallele Strandwälle abgelagert. Alte Marsch- und Moorlandschaften erodierten im Zuge der tiefgreifenden Veränderungen und wurden vom neuen Sandmaterial überlagert. Die Strandwälle wuchsen immer höher. Sie entwickelten sich teilweise sogar zu Inseln und schützten so die

(Foto CWSS/Brockmann Consult)

trifft Horizont

Flachwasserbereiche auf der windabgewandten Seite in Richtung Küste vor weiteren Erosionen. In den so entstandenen strömungsberuhigten Gebieten lagerten sich weiterhin die Sedimente entlang der extrem flach abfallenden Küstenlinie ab. Die langsam voranschreitende Absenkung der Küstenregion konnten die Ablagerungsprozesse fast vollständig ausgleichen. Die großen Flüsse transportierten zudem ständig neues Ablagerungsmaterial heran, die relativ starken Tideströme besorgten deren weitreichende Verteilung.

Die weitere Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Auch heute wandern die Inseln noch dort, wo sie nicht festgelegt worden sind und verlagern sich die Sandbänke und Tiefen des Wattenmeeres nach dem Gesetz ihrer eigenen Dynamik.

Erst in historischer Zeit veränderte auch der Mensch das Wattenmeer. Er errichtete die hohen Deiche und trotzte so dem Meer große Teile der „untergegangenen Landschaft“ wieder ab.



Neuwerk – auf den Spuren einer Inselgeschichte

Neuwerk gehört zu Hamburg! Dass einer der ältesten Stadtteile der über 100 km flussaufwärts gelegenen Metropole Hamburg in der Elbemündung liegt, erklärt sich durch die über 800 Jahre alte Seehandelstradition der Hansestadt.

Neuwerk war vor etwa 900 Jahren eine zunächst spärlich bewachsene Düneninsel. Die aufkommende Vegetation befestigte die damals als „O“ bezeichnete Insel immer mehr, bis ein grünes, von Prielen durchzogenes Eiland entstand, das Geestbauern einen willkommenen Sommerweideplatz für ihr Vieh bot und den Fischern als Stützpunkt diente. Alten Überlieferungen zufolge wurde sie auch gelegentlich von Seeräubern angelaufen. Dauerhaft bewohnbar war die im Winter oft überschwemmte Insel jedoch nicht.



Blick zurück ins Mittelalter: So ungefähr ging es auf „O“, dem vorgeschoben Handelsplatz in der Elbemündung, wohl zu (Nationalpark-Archiv).

1299 erhielt das aufstrebende Hamburg von den Herzögen von Sachsen-Lauenburg die Erlaubnis, auf der Insel ein „Werk“ zum Schutz des Handelsweges nach Hamburg zu bauen. So entstand von 1300 bis 1310 der mächtige Wehrturm, das „Nige Wark“ (= Neuwerk), gebaut im Stil eines normannischen Turmhauses. Der Bau war zur damaligen Zeit ein schwieriges Unterfangen. Riesige Findlinge und unzählige Backsteine mussten mühselig zur Insel verschifft werden. Mit elf Mann Besatzung, abgesichert durch Verträge mit den umlie-



Zeitgenössische Darstellung Neuwerks (Stahlstich von P. Ahrens nach einer Zeichnung J.H. Sander, Privatbesitz).



Im 16. Jahrhundert wurde in mühevoller Handarbeit der Ringdeich Neuwerks errichtet (Nationalpark-Archiv).

genden Fürstentümern, unterhielt die Stadt Hamburg damals eine vorgeschobene Bastion. 1644 wurde die gefährliche Elbeeinfahrt auf Neuwerk durch ein offenes Kohlenfeuer, eine sogenannte Kohlenblüse, für die Schiffe sicherer gemacht. Seit 1814 trägt der mächtige Turm ein Leuchtfeuer für die Elbschifffahrt.

1556 wurde mit der Eindeichung des höher gelegenen und auch heute noch erhaltenen Inselkerns begonnen. Nach den Jahrhundertfluten im Winter 1717/18 mit katastrophalen Deichbrüchen bekam der Wehrturm zusätzlich einen eigenen Deich und konnte so bei schweren Sturmfluten als Fluchtburg benutzt werden. Die heutige Form der Insel entstand nach einer besonders schweren Sturmflut im Jahre 1825. Man verstärkte erneut die Deiche und begann auch, den Inselrand durch ein steinernes Deckwerk zu befestigen. 1925 wurde zusätzlich ein Sommerdeich aufgeworfen und die großen Vorlandpriele durch Siele abgeschottet. Der Versuch, an der Ostseite der Insel ab 1929 neues Land zu gewinnen, misslang jedoch. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Arbeiten an den Lahnungen (Schlickfangzäune) nicht wieder aufgenommen.

Trotz der facettenreichen Entwicklungen in den vergangenen Jahrhunderten hat Neuwerk sein ursprüngliches Gesicht bewahrt. Und das soll auch so bleiben.



Scharhörn – die wandernde Düneninsel



Schon um 1300 wird Scharhörn von den Seefahrern als gefährliches Riff genannt. Für die von See einfahrenden Koggen der aufblühenden Hanse war es ein ernstes Hindernis und daher schon um 1500 in den ersten Seekarten besonders hervorgehoben.

Bis zum 20. Jahrhundert war Scharhörn nur als Schiffsfriedhof bekannt und Hintergrund vieler See-Erzählungen. Mit der entstehenden Naturschutzbewegung in Deutschland um 1900 wurde Scharhörn als Rast- und Brutplatz für seltene Seeschwalben entdeckt. Ab 1929 begann das Hamburgische Wasserbauamt, gezielte Anpflanzungen vorzunehmen und Sandfangzäune zu errichten.



Dicht wachsender Strandhafer fängt den Flugsand ein und „nährt“ so die Insel mit feinem Sediment (Janke).



Im Dickicht der Dünengräser leuchtet die Strand-Platterbse (Janke).

1939 wurde Scharhörn zum Naturschutzgebiet. Seitdem steht hier eine Vogelwärterhütte, hochgestellt auf Pfählen, zum Schutz gegen schwere Sturmfluten.



Scharhörn ist eine ‚wandernde‘ Düneninsel, die sich jährlich um ca. ein bis vier Meter in südöstlicher Richtung bewegt. Einerseits wird auf der See-seite der Insel von der Brandung



Im Spülsaum am Strand blüht im Sommer der Meersenf (Janke).

und der umlaufenden Flutströmung ständig Sand abgetragen. Andererseits wird auf der Rückseite der Insel neuer Sand vom Wind wieder abgelagert, so dass sich dort stets neue Dünen aufbauen.

Die Vegetation der Sand- und Düneninsel Scharhörn unterscheidet sich deutlich von der Pflanzenwelt Neuwerks. Auf den Dünen sind die genügsamen Pflanzen ständig Sandverwehungen ausgesetzt.



Blick über Scharhörn in Richtung SE. Der Pfahlbau im Vordergrund beheimatet den Vogelwärter und eine für Sturmflutwarnungen im Hamburger Hafen wichtige Windmessanlage (Janke).

Die Dünenpflanzen wachsen immer wieder zur Sandoberfläche durch, erweitern dabei ihr Wurzelsystem und tragen so zur Dünenfestlegung bei.

Direkt oberhalb des Spülsaumes wachsen Strandmelden, Meersenf und Kalisalzkrout. Auf den höher gelegenen Sanddünen überwiegen Strandhafer und Strandroggen, dazwischen auch die seltene Strand-Distel und die auffällig rötlich blühende Strand-Platterbse.



Rastende Möwen am Strand vor Scharhörn. Im Hintergrund der Leuchtturm Großer Vogelsand (Helm).



Scharhörner Brandseeschwalbe im Anflug auf ihr Nest (Helm).

Nigehörn – Neuland für den Naturschutz



Hamburgs neue Insel Nigehörn entstand im Herbst 1989. In nur fünf Wochen spülte ein Saugbagger 1,2 Millionen Kubikmeter Sand aus einem Priel durch eine Rohrleitung auf die Sandbank südwest-

lich der Düneninsel Scharhörner. Auf diesem hoch gelegenen und daher strömungsarmen Bereich soll Nigehörn die bedrohten Brutplätze auf der Nachbarinsel ergänzen. Durch die Aufspülung der



Nigehörn, die neue Insel im Watt (Feb. 94; Janke).

neuen Insel Nigehörn werden wertvolle Brut- und Rastplätze für die Seevogelwelt in der Elbemündung langfristig gesichert.

Zäune aus trockenem Buschwerk und Anpflanzungen von Dünengräsern haben nach der Aufspülung den Flugsand eingefangen und die natürliche Dünenbildung unterstützt. Inzwischen nehmen die Brut- und Rastvögel die Insel sehr gut an.

Blick über Nigehörn hinüber zur Nachbarinsel Scharhörner (Janke).



Kormoran-Kolonie auf Nigehörn (Janke).

Besonders erwähnenswert ist eine am Boden brütende Kolonie von Kormoranen. Auf der strömungsberuhigten Ostseite hat sich zudem eine neue Salzwiese entwickelt, die von Jahr zu Jahr durch herangewehten Sand höher aufwächst und immer größere Flächen einnimmt.

Seit seiner Aufspülung bleibt Nigehörn der ungestörten Entwicklung überlassen. Um dies zu gewährleisten, gilt für die Insel ein konsequentes Betretungsverbot.

Nur der Scharhörner Vogelwart und ein Beauftragter der Nationalpark-Verwaltung sammeln im Rahmen eines Umweltbeobachtungsprogramms in regelmäßigen Abständen Daten zur Vogelwelt und Lebensraumentwicklung.



Auch die an der Nordseeküste sehr seltene Stranddistel hat sich auf Nigehörn angesiedelt (Janke).

Das Watt – Lebensraum auf den zweiten Blick



Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so erscheinen mag: Watt ist nicht gleich Watt. Dort, wo starke Strömungen herrschen und entsprechend intensive Umlagerungsprozesse der Sedimente zur Folge haben, herrscht das grobkörnige, feste Sandwatt vor. In den von den Strömungen extrem abgeschirmten Bereichen lagern sich sehr feine Kornfraktionen wie zum Beispiel die Tonpartikel ab. Dieses besonders weiche und nährstoffreiche Sediment nennt man Schlickwatt.



Strandschnecken wandern auf dem Wattboden umher (Janke).

Zwischen den beiden Wattformen bestehen zahlreiche Übergänge, die sogenannten Mischwatten. Der lebensfeindlich erscheinende Wattboden gehört zu den weltweit produktivsten Lebensräumen überhaupt. Schon ein erster Blick auf die Bodenoberfläche verrät, dass sich im Untergrund was abspielt. Die unzähligen Bewohner des Wattbodens hinterlassen auf dem Wattboden charakteristische Spuren, anhand derer sich leicht ausmachen lässt, was sich in den oberen Sedimentschichten tummelt. Vor allem Würmer, Schnecken, Muscheln und Krebstiere nutzen den Wattboden als Lebensraum, und jede Art hat ihre eigene Weise zu leben.

Neben den sich frei bewegenden Krebsen, Schnecken und Fischen haben sich viele Wattbewohner an eine annähernd standortfeste Lebensweise in einer selbstgegrabenen und zum Teil auch ausgekleideten Wohnröhre angepasst. Mit feinen Tentakeln sammeln sie bei



Strandkrabbe (Janke)



Freigespülte Sandklaffmuschel (Janke)



Wattwurm (Janke)

Wasserbedeckung den Wattboden nach organischen Partikeln und Kieselalgen ab. Diese Minipflanzen bilden die Nahrungsgrundlage für alle Lebensgemeinschaften im Watt.

Eine weitere Gruppe von Wattbewohnern hat sich darauf spezialisiert, nicht die Wattoberfläche abzusuchen, sondern im Wasserkörper selbst nach Nahrung zu „fischen“. So bilden zahlreiche Muschelarten, die teils flach teils tief verborgen im Boden eingegraben leben, zwei lange bis zur Wattoberfläche reichende Röhren aus, mit deren Hilfe sie den Wasserkörper zunächst ansaugen, anschließend durch aufwendig konstruierte Kiemenfilter schleusen und schließlich über eine Ausstromöffnung ableiten. Die verwertbaren Nahrungspartikel und Planktonorganismen werden zurückgehalten und verdaut.

Der Wattwurm schließlich schluckt ganz einfach den mit nährstoffreichen Partikeln und Mikroorganismen durchsetzten Wattboden, „verdaut“ das Sediment und stößt den unverdaulichen Rest wieder aus. Seine Verdauungsrückstände lassen sich überall an der Wattoberfläche als sogenannte Kotsandhäufchen beobachten.

Nur wenige Arten leben direkt auf der ständig freifallenden Wattoberfläche. Solche Formen wie z. B. die Strandkrabben, Miesmuscheln oder die winzigen Wattschnecken haben austrocknungssichere Panzer oder Gehäuse, um sich gegen die Austrocknung bei niedrigen Wasserständen zu schützen.



Die Wattwurm röhre beginnt am abfallenden Ast in einem Trichter und endet im aufsteigenden Ast in einem Kotsandhaufen (Walentowitz).



Vorsicht beim Wattwandern!

Zweimal täglich gibt die See im Wattenmeer den Meeresboden frei. Dann kann man über den mit Buschpricken gekennzeichneten Wattweg nach Neuwerk und Scharhörn oder über den Kleinen Vogelsand wandern. Eine sorgfältige Planung ist dabei unbedingt notwendig, sonst kann die einmalige Natur-Tour zur lebensgefährlichen Angelegenheit werden.



Rettungsbake auf dem Wattweg vom Festland nach Neuwerk (Albrecht-Rose).

Bitte erkundigen Sie sich vor Ort (z. B. bei der Nationalpark-Verwaltung) über Tidezeiten, Wettervorhersage und Zeitplanung. Um bei auflaufendem Wasser (Flut) nicht in Gefahr zu geraten sollte das Ziel zum Zeitpunkt des Niedrigwassers schon erreicht sein.



(Foto Janke)

Beachten Sie bitte folgende Tipps und Regeln:

- ▶ Gehen Sie möglichst nicht allein ins Watt.
- ▶ Bleiben Sie – auch zu Ihrer eigenen Sicherheit – auf den markierten Wegen. Freies Wattwandern ist nur in der Zone II und auf dem Kleinen Vogelsand in der Zone I möglich. So bleibt die Tierwelt ungestört.
- ▶ Wandern Sie nur bei gutem Wetter und klaren Sichtverhältnissen. Dunkelheit, Nebel, Gewitter und Sturm sind im Watt lebensgefährlich. Bei entsprechendem Wetterumschwung sollten Sie das Watt sofort verlassen!
- ▶ Sollten Sie von den Prielen doch einmal abgeschnitten worden sein, versuchen Sie eine der Rettungsbaken am Wattweg zu erreichen (Achtung: Sie fehlen zwischen Scharhörn und Neuwerk!).
- ▶ Für eine Wattwanderung nach Scharhörn ist eine frühzeitige Anmeldung beim dortigen Vogelwart (Tel. 0 47 21/2 85 84) unbedingt erforderlich.
- ▶ Für die Insel Nigehörn besteht ein absolutes Betretungsverbot!

Rüstzeug fürs Wattwandern:

- ▶ wetterfeste Kleidung (auch im Sommer),
- ▶ festes Schuhzeug zum Queren der Muschelfelder,
- ▶ Fernglas,
- ▶ Kompass,
- ▶ Sonnencreme und Sonnenbrille,
- ▶ Kopfbedeckung (am besten mit Augenschutz),
- ▶ kleine Wegzehrung (Seeluft macht hungrig!).

Sind Sie noch nicht erfahren,

so nutzen Sie am besten die Gelegenheit, sich auf einer Führung mit dem Watt vertraut zu machen. Bei der Nationalpark-Verwaltung, dem Verein Jordsand oder der nach Neuwerk verkehrenden Reederei (Cassen Eils; Tel. 04721/3 22 11) können Sie sich über Wattführungen erkundigen.

Die Priele – Schauenfenster in das Küstenmeer



(Foto Janke)

Ein anderes Bild als das auf den offenen Wattflächen lässt sich in den tiefen Abfluss- und Einstromrinnen beobachten. Diese auch als Priele oder Baljen genannten Bereiche bevölkern auch solche Meeresbewohner, die keine speziellen Anpassungsmechanismen an das ständig drohende Trockenfallen entwickelt haben. Einsiedlerkrebse, Seesterne, Seeigel, Blumen- und Polypentiere sowie zahlreiche Fischarten bereichern hier das Artenspektrum des Wattenmeeres. Für viele Fischarten der Nordsee sind die Priele des Wattenmeeres zudem eine unverzichtbare Kinderstube. Dort sind sie vor vielen Feinden geschützt und finden zugleich sehr viel Nahrung für ein rasches Wachstum.

Besonders die für die Priele charakteristischen Plattfische lauern, meist oberflächlich eingegraben und farblich hervorragend getarnt, regungslos auf vorbeischwimmende Kleinfische und Krebse.

Die bekanntesten und von Feinschmeckern so geschätzten Priel-Bewohner aber sind die Nordseegarnelen (auch „Krabben“, „Porren“ oder „Granat“ genannt), die mit einem speziell entwickelten, leichten Fanggeschirr von kleinen Kuttern aus gefangen werden.



Seestern (Janke)



Scholle (Janke)



Seenelke (Janke)



„Krabben“ satt (Janke)



Seemoos (Janke)



Krabbenfischer im Elbe-Neuwerk-Fahrwasser (Janke)

Salzwiesen – das bunte Mosaik zwischen Land und Meer



Eine Wanderung über die offenen Wattflächen endet an einer naturnahen Küste nicht direkt am Deich, sondern in einer angenehm duftenden und bunt blühenden Krautvegetation: der Salzwiese.

Dieser Randstreifen des Wattenmeeres beherbergt nicht nur das mit Abstand artenreichste Spektrum an Tieren und Pflanzen. Viele der dort lebenden Arten sind sogar in ihrem Vorkommen auf diesen eng begrenzten Lebensraum beschränkt. Pflanzen, die an diesem ständig von Salzwasser überfluteten Ort überleben können, besitzen hochgradig spezialisierte Anpassungsmechanismen. Für die meisten Blütenpflanzen bedeutet Salzwasser den sicheren Tod, nicht jedoch für die Pflanzen der Salzwiese. Je weiter ihre Verbreitung in Richtung



von links nach rechts: Strandaster, Queller im Watt, Tausendgüldenkraut (Janke)

Wattflächen hinabreicht, umso kleiner werden die Blätter der Pflanzen, die „Extrem-Pioniere“ im Übergang zum Watt schließlich bilden überhaupt keine Blätter mehr aus. Im klassischen Fall zeigt die Salzwiesenvegetation eine besondere Abfolge ihrer Besiedlung:

- ▶ Die Pionierzone bildet den Übergang vom Watt in die Landvegetation. Ihre Charakterpflanze ist der Queller. In einigen Bereichen wächst auch das Schlickgras in dichten Horsten.

- ▶ Die untere Salzwiese schließt sich unmittelbar darüber an. Sie wird dominiert von der Portulak-Keilmelde. Im Sommer blühen dort die auffällig bunten und blütenreichen Stauden des Strandfieders und der Strandaster. Wird diese empfindliche Krautvegetation beweidet, so bildet sich ein kurzer Andelgras-Rasen aus.



Strandnelken (Janke)

- ▶ In der oberen Salzwiese wächst eine Staudenvegetation, zu der beispielsweise auch der wohlriechende Strandwermut gehört. Wird die obere Salzwiese beweidet, so wachsen dort besonders Boddenbinse und Rotschwengel.

Manche der krautigen Pflanzen profitieren auch von der Beweidung. So blüht zum Beispiel im Frühling überall im beweideten Nordvorland die rosa farbene Strandnelke.

Blühende Salzwiese im Vorland Neuwerks (Janke)





In den vergangenen Jahrzehnten wurden die Pflanzen im Vorland durch intensive Beweidung kurz gehalten . . . (Helm)

Salzwiesenvegetation fördern im Ostvorland Neuwerks

Die Salzwiesen im östlichen Vorland von Neuwerk bilden ein großes Naturpotential für die Insel. Seit der Errichtung des Sommerdeichs im Jahr 1925 wurden sie allerdings von der regelmäßigen Salzwasserzufuhr abgeschnitten. In der Folge haben die Salzpflanzen stark gelitten und sind durch die zunehmende Aussüßung des Bodens immer stärker zurück gedrängt worden.

Um diesen Trend zu stoppen und die Salzwiesenvegetation wieder naturnah zu entwickeln, wurde mit der Einrichtung des Nationalparks die bis dahin intensive Bewirtschaftung dieses Inselbereichs zunächst schrittweise und im Jahr 2003 schließlich ganz aufgegeben.



. . . und so können nicht nur die Prielränder wieder aussehen, wenn Salzwasser in das Vorland ein- und ausströmt (Janke).

Das Jahr 2004 brachte für die durch den Sommerdeich vom Meer abgeschnittenen Vorlandbereiche die salzige Wende. Begleitet durch eine Verbesserung der Inselentwässerung, der Trennung von Ost- und Nordvorland durch einen neu errichteten Sommerdeich und der gleichzeitigen Ertüchtigung des Hauptdeiches kann die Ostschleuse dauerhaft geöffnet bleiben, so dass die Gezeiten wieder in das natürliche Prielsystem einströmen können.



Der dornige Hauhechel blüht im Sommer im Dünenbereich rund um die Ostbake (Janke).

Mit der Flut wird wieder regelmäßig eine beträchtliche Salzfracht ins Vorland gespült, die unbedingte Voraussetzung für die Renaturierung der Salzwiesen. Der regelmäßige Gast auf Neuwerk wird über die Jahre beobachten können, wie sich die Vegetation im Ostvorland nicht nur im Bereich der Priele wandelt und wie z. B. Queller, Strandwermut, Strandflieder und Strandaster altes Terrain zurückgewinnen.



An den Prielrändern wächst der aromatisch riechende Strandwermut (Janke).



Seehunde – Wappentiere des Wattenmeeres

Als 1988 die Schreckensnachrichten vom Seehundsterben im Wattenmeer die Runde machten, wurde wieder einmal klar: Für den Schutz des Wattenmeeres muss mehr als bisher geschehen. Die von einer Virusepidemie heimgesuchte immungeschwächte Seehundpopulation hatte sich gerade wieder erholt, als 2002 das Virus erneut ausbrach und rund die Hälfte der Tiere tötete. Somit bleiben die Seehunde ein mahnendes Beispiel dafür, wie schnell und dramatisch Veränderungen in Ökosystemen eintreten können, wenn ihre Selbsterhaltungskräfte nicht ausreichend gesichert bleiben.



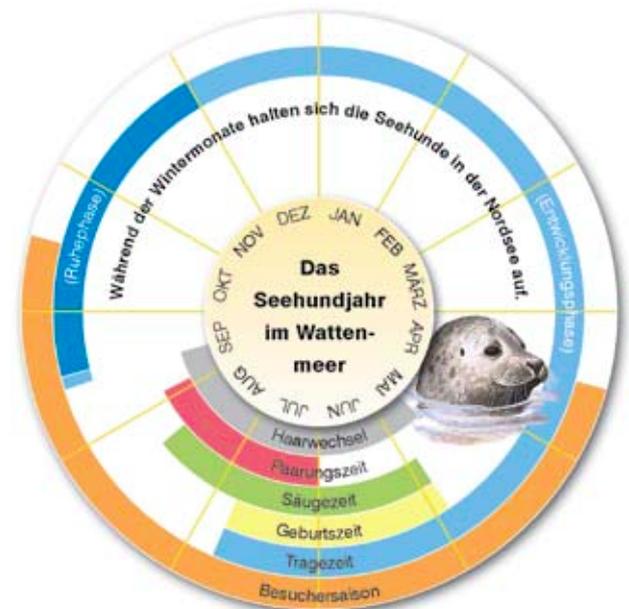
Seehund (Janke)

Die neugierigen Robben sind überall im Wattenmeer vom Frühling bis in den späten Herbst zu beobachten, bevor sie wieder aufs offene Meer ziehen. Bei Niedrigwasser suchen sie die steilen Hänge der Sandbänke auf, um sich dort von ihrer Jagd nach Fischen, Krabben und Krebsen zu erholen.



Seehundsbank (Janke)

Anfang Juni bis etwa Mitte Juli bringen die Weibchen an abgelegenen Ruheplätzen bei Niedrigwasser jeweils ein einzelnes Junges zur Welt, das ihnen unmittelbar mit der nächsten Flut bereits folgt und noch etwa 4-5 Wochen gesäugt wird. Während dieser Zeit lassen die Mütter ihren Nachwuchs zeitweilig für mehrere Tage auf Sandbänken und an geschützten Küstenstrichen zurück.



(Behnke nach van Haafden und Walentowitz)

Wale im Watt

Auch im Wattenmeer gibt es Wale! Die häufigste heimische Art – der rund 1,5 Meter lange und 40-80 kg schwere Schweinswal ist allerdings hochgradig gefährdet, sein Bestand nimmt seit Jahren ab. Tausende von ihnen landen jedes Jahr ungewollt in den Netzen der Fischerei.



Heimlicher Bewohner unserer Küsten: der Schweinswal (Graner)

Im Unterschied zu den Robben kommen Schweinswale nicht an Land. Sie schwimmen jedoch häufig küstennah und dann auch dicht unter der Wasseroberfläche. Etwa alle 15 Sekunden strecken sie für einen kurzen Atemzug Kopf und Rückenbuckel aus dem Wasser.



Schwanzflosse eines Pottwals (Janke)

Außer Schweinswalen sind in der Nordsee zuweilen auch Große Tümmler und Weißschnauzendelphine zu sehen.

Seit Ende der 90er Jahre sind zudem mehrmals Pottwale im Wattenmeer gestrandet – auch ganz in der Nähe von Neuwerk. Die vom Nordmeer zu den

Azoren ziehenden Kolosse von über 15 m Länge werden wahrscheinlich durch den intensiven Schiffsverkehr und den Lärm der Ölplattformen am nördlichen Eingang der Nordsee irritiert und verirren sich anschließend in dem für sie viel zu flachen Küstengewässer des Wattenmeeres.

Seehund oder Wal gefunden?

Auf Ihren Wattwanderungen kann es durchaus passieren, dass Sie auf angespülte Kadaver von Seehunden oder Kleinwalen treffen. Besonders in den Sommermonaten können Sie auf gerade erst geborene Seehunde, die „Heuler“, stoßen.

Bitte beachten Sie unbedingt die folgenden Regeln zu Ihrem eigenen Schutz:

- ▶ Ob noch lebend oder bereits tot: Bitte niemals die Tiere berühren.
- ▶ Merken Sie sich die Position ihres Fundes und besondere Auffälligkeiten.
- ▶ Melden Sie den Fund in der Nationalpark-Station oder im Nationalpark-Haus.

Finger weg von jungen Seehunden! Die „Heuler“ sind meist nicht allein!! In der Regel setzt die Mutter ihr Neugeborenes nur vorübergehend (bis zu mehreren Tagen) auf Sandbänken oder am Inselrand ab, um selbst auf hoher See nach Nahrung zu suchen. Das „Heulen“ der Jungtiere dient der möglichst schnellen Kontaktaufnahme nach ihrer Rückkehr. Die nach ihrer Mutter rufenden „Heuler“ dürfen keinesfalls gestört oder etwa berührt werden. Die von der Jagd heimkehrende Mutter wird ihr Junges wieder aufnehmen und weiterhin bis zur Selbständigkeit begleiten. Wenn Sie das Junge aber anfassen, wird die Mutter dies riechen und ihren Nachwuchs nicht weiter versorgen. Damit ist das Schicksal eines jungen Seehundes so gut wie besiegelt.

Junger Seehund (Körber)



Das Wattenmeer

– Drehscheibe des Vogelzugs, Kinderstube der Seevögel



Die Speisetafel Wattenmeer ist reich gedeckt. Rund 300 Gramm tierische Biomasse enthält ein Quadratmeter Wattboden. Wen kann es da verwundern, dass das Wattenmeer sich zu einem besonderen Lebensraum für Vögel entwickelt hat. Millionen von ihnen nutzen das Wattenmeer jedes Jahr als Brutplatz, Mauseggebiet, Überwinterungsdomizil oder ganz einfach als Rastplatz und „Tankstelle“ auf ihrem weiten Zug nach Norden und Süden. Besonders für das Überleben vieler europäischer Wasservögel und auch für Seeschwalben und Möwen ist das Wattenmeer von existentieller Bedeutung. Drei Beispiele sollen dies erläutern:



Brandseeschwalben (Helm)



Brandenten (Janke)

- ▶ Von Mitte Juni bis September mausern in der Elbmündung rund 200.000 Brandenten ihr Gefieder. Das entspricht wenigstens drei Viertel des gesamteuropäischen Bestandes.
- ▶ Für rund die Hälfte der in ihrem Bestand stark gefährdeten europäischen Brandseeschwalben und für immerhin ein Viertel der sogar vom Aussterben bedrohten Zwergseeschwalben ist das Wattenmeer das angestammte Brutgebiet.
- ▶ Für die aus ihrem Brutgebiet auf der Taymir-Halbinsel in Nord-sibirien südwärts ziehenden Ringelgänse ist das Wattenmeer ein überlebenswichtiger Rastplatz und Nahrungsgebiet zugleich, um sich die nötigen Fettreserven für den Weiterflug anzufressen.



Rastender Seevogelschwarm vor Scharhörn (Helm)

Für den Besucher des Wattenmeeres wird besonders im Herbst und Frühjahr die Vogelwelt zu einem eindrucksvollen Naturerlebnis. Während die meisten Brutvogelkolonien aus Schutzgründen für Besucher weit abgeschirmt bleiben müssen, lassen sich besonders die Zugvögel in riesigen Scharen auf und über den Wattflächen leicht beobachten. Als ein besonderes Naturschauspiel erscheinen die sich in der Luft zu riesigen Wolken sammelnden Knutts oder Island-Strandläufer. Wenn sie ihre Flugrichtung synchron ändern und ihre Körper schwenken, verändert sich schlagartig die Farbe des gesamten Schwarms von braun nach rot und weiß.



Gelege eines Austernfischers, Ringelgänse im Abflug (Janke)

Das Wattenmeer – Drehscheibe des Vogelzugs





Nationalparke – unser nationales

Natur Natur sein lassen

Nationalparke dienen der ungestörten Entwicklung der natürlichen Vielfalt der Arten und ihrer Lebensgemeinschaften. Sie schützen großräumig besonders schöne Naturlandschaften um ihrer selbst willen als ein nationales Naturerbe für heutige und die kommenden Generationen. Außerdem leisten Nationalparke einen wertvollen Beitrag zum Erhalt gefährdeter wildlebender Tier- und Pflanzenarten.

Die Natur verstehen lernen

In Mitteleuropa existiert nur noch eine einzige großräumige Küstenregion, die weitgehend ohne große Eingriffe des Menschen erhalten geblieben ist: das Wattenmeer. Angesichts der vom Menschen verursachten globalen Klimaveränderungen und der damit verbundenen

Veränderungen im Gefüge der Naturvorgänge wird sein Schutz immer wichtiger.

Nationalparke können im besonderen Maße der ökologischen Forschung dienen, wenn diese nicht in den Ablauf der Naturvorgänge eingreift. Die angewandte Forschung liefert Erkenntnisse über den Ablauf natürlicher Prozesse und ihrer Wechselwirkungen innerhalb natürlicher Ökosysteme. Eine besondere Bedeutung kommt im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer dem dort eingerichteten Umweltbeobachtungsprogramm zu.



Probensammeln für das Umweltbeobachtungsprogramm (Nationalpark-Archiv)

Naturerbe erleben und bewahren

Jedes Jahr werden z. B. die Brut- und Rastvögel gezählt, der Seehundbestand durch großräumige Überfliegungen aufgenommen und auf fest definierten Planquadraten die Veränderungen der Vegetation und Wattfauna dokumentiert.



Naturbewusstsein und Naturerlebnis fördern

Nationalparke machen uns bewusst, dass der Mensch als ein Teil der Natur mit ihr in seiner Existenz unmittelbar verbunden ist. Durch ihre Großräumigkeit machen sie uns die Phänomene der Naturgeschichte verständlich und erlebbar. Besonders spannend ist es zu beobachten, wie sich in Nationalparks die Natur ungestört entwickeln kann. Gemäß dem Motto „Nur was der Mensch

erkennt, das begreift er auch in seiner besonderen Bedeutung“ wird der besondere Wert der ungestörten Natur und ihre Funktionen den Besuchern im Nationalpark zu einem unvergesslichen Erlebnis.



Natur erleben – einmal anders (Körper)

Im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer sind seine Besucher sehr willkommen. Es gibt eine

Vielzahl von Angeboten, die einzelnen „Bausteine“ des Wattenmeeres aus nächster Nähe kennen zu lernen, ohne der Natur zu schaden.

Eine besonders interessante Wanderung über die Insel Neuwerk verspricht der Nationalpark-Erlebnispfad mit mehr als einem Dutzend interessanter Stationen zum Staunen, Entdecken und Nachdenken.

Nachhaltige regionale Wirtschaftsweisen fördern

Nationalparke liegen besonders häufig in wirtschaftlich benachteiligten Randregionen. Ihre besondere Anziehungskraft für naturliebende Besucher bietet der örtlichen Bevölkerung eine Möglichkeit zur Unterstützung der Nationalpark-Ziele, z. B. durch die Entwicklung nachhaltiger Wirtschaftsweisen im Umfeld der Nationalparke und eines Fremdenverkehrs, der sich mit den Zielen des Nationalparks identifiziert und sich so eine langfristige Erwerbsquelle sichert.



Kleinräumige Strukturvielfalt in der historischen Neuwerker Kulturlandschaft (Janke)



Kleiner Klappertopf: Profiteur der extensiven Landwirtschaft (Janke)



Energiegewinnung ohne CO₂-Ausstoß: Solaranlage auf einem Neuwerker Dach (Janke)

Im Jahr 1992 wurde der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer von der UNESCO innerhalb ihres Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) als Biosphärenreservat anerkannt und in das weltweite Netz der Biosphärenreservate aufgenommen. In diesem Rahmen wird auf Neuwerk z. B. die nachhaltige

Landwirtschaft, der Erhalt der historischen Kulturlandschaft und die Errichtung von Solaranlagen gefördert.

Nationalparke und Welterbe

Viele Nationalparke stehen in der von der UNESCO betreuten „Liste des Welterbes“. In diese Liste werden solche besonderen Natur- oder Kulturgüter aufgenommen, die im weltweiten Vergleich einzigartig und von universellem Wert sind. Mit der Aufnahme in die Liste der Welterbestätten erkennt die Weltgemeinschaft gegenüber dem Land und seiner Bevölkerung deren besondere Bemühungen um den Erhalt der einzigartigen Schutzgüter an. Immer wieder haben Untersuchungen ergeben, dass Welterbestätten auch zu den besonders beliebten Fremdenverkehrszielen zählen. Sie stärken damit in besonderem Maße die regionale Wirtschaft.

Die Wattenmeer-Anrainerstaaten Dänemark, Deutschland und die Niederlande sind sich der weltweit einzigartigen Bedeutung des Wattenmeeres bewusst. Sie bereiten daher bis zum Jahr 2008 einen Antrag vor, um große Teile des grenzüberschreitenden Wattenmeeres in die UNESCO-„Liste des Welterbes“ aufnehmen zu lassen. Für den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer ist es erklärtes Ziel, die internationale Anerkennung als Teil eines internationalen „Weltnaturerbe Wattenmeer“ zu erreichen.



Naturschutz am anderen Ende der Welt. Der Tongariro-Nationalpark in Neuseeland gehört bereits zum Welterbe der Menschheit (Janke).



Die Nationalpark-Verwaltung – Ihr Ansprechpartner vor Ort

Um die Nationalpark-Ziele wirksam umzusetzen, bedarf es einer umfangreichen und stetigen Betreuung direkt vor Ort. Die Nationalpark-Verwaltung unterhält zu diesem Zweck am Fuße des alten Wehr- und Leuchtturms die Nationalpark-Station. Hier findet jeder Nationalpark-Besucher ein offenes Ohr. Durch die Präsenz vor Ort

wird nicht nur der Kontakt mit der Neuwerker Bevölkerung und die stetige Überwachung des Nationalpark-Gesetzes geleistet, auch das Umweltbeobachtungsprogramm nutzt die Station als Stützpunkt. Außerdem bietet das Nationalpark-Team den Besuchern auch einen vielfältigen Service an:

- ▶ Informations-/Bildungsveranstaltungen,
- ▶ themenbezogene Führungen,
- ▶ Informationsmaterial,
- ▶ Unterhaltung der Informationseinrichtungen (Infobeschilderung; Erlebnispfad),
- ▶ Betreuung und Durchführung von Naturschutzmaßnahmen,
- ▶ Tipps für „natouristische“ Angebote



Die Nationalpark-Station auf Neuwerk (Körper)

Partner im Naturschutz – der Verein Jordsand

Die aktive ehrenamtliche Betreuungsarbeit für den Naturschutz ist im Nationalpark unmittelbar verknüpft mit dem Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V. Der älteste Naturschutzverein Hamburgs (gegründet 1907) blickt auf eine lange Tradition zurück. Bereits seit 1939 praktiziert er im hamburgischen Wattenmeer aktiven Vogel- und Naturschutz. Zudem leisten seine Mitarbeiter heutzutage einen wertvollen Beitrag zum Umweltbeobachtungsprogramm und zur Überwachung im hamburgischen Wattenmeer.



Das Nationalpark-Haus: Hier gibt's viel zu erfahren über Watt und Meer (Körper).

Der Verein Jordsand betreut auch zusammen mit der Nationalpark-Verwaltung die im Jahr 2004 eröffnete zentrale Informations- und Bildungseinrichtung im hamburgischen Wattenmeer – das Nationalpark-Haus Neuwerk.

Dort erwarten die Besucher neben einer ständigen Ausstellung zur Natur und Geschichte des hamburgischen Wattenmeeres auch vielfältige Veranstaltungsangebote und Wechselausstellungen. Für Schulklassen und andere Gruppen bietet ein Multifunktionsraum die Möglichkeit, das Wattenmeer ins Haus zu holen und näher unter die Lupe zu nehmen. Auch der Inselschule steht das Nationalpark-Haus für ihre Zwecke zur Verfügung.

Regeln im Nationalpark – für ein gutes Miteinander von Mensch und Natur

Egal, ob Sie per Schiff, mit dem Wattwagen oder zu Fuß in den Nationalpark gelangen: Bitte beachten Sie einige Bestimmungen, die dem Schutz der Natur dienen.

Bitte helfen Sie dabei mit, dass auch die nachfolgenden Generationen noch den einzigartigen Lebensraum in seiner Ursprünglichkeit erleben und genießen können.

Weitere Informationen erhalten Sie in der Nationalpark-Station.

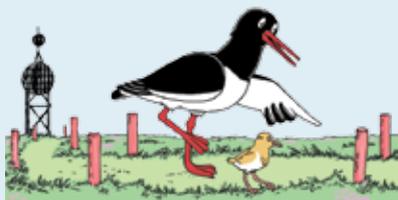
Zonierung des Nationalparks

Der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer teilt sich in eine große, streng geschützte Zone I (Vorrang für die Natur) und zwei kleinere Teilgebiete der Zone II (für nachhaltige Bewirtschaftung und Naturerlebnis). Eine Übersicht geben die Karten am Ende dieser Broschüre.

Allgemeine Regeln

Um die Tierwelt mit ihren natürlichen Verhaltensweisen zu erhalten, ist es überall im Nationalpark nicht gestattet,

- ▶ wildlebende Tiere zu stören, zu fangen oder zu töten,
- ▶ ihre Bauten, Nester und Eier zu zerstören,
- ▶ Pflanzen abzupflücken,
- ▶ Hunde unangeleint laufen zu lassen,
- ▶ das Gebiet durch Abwasser zu verunreinigen
- ▶ oder außerhalb der Campingplätze (diese liegen bei den Höfen) zu zelten oder zu lagern.



Bitte nicht den Pfad verlassen: Wanderweg durch die Salzwiesen im Ostvorland Neuwerks (Janke).

Zusatzregeln in der Zone I

In der Zone I gelten zusätzlich folgende Bestimmungen:

- ▶ Wandern ist – auch aus Sicherheitsgründen für die Besucher – nur auf den mit Reisigbüscheln ausgeprägten Wattwegen und den gekennzeichneten Vorlandwegen erlaubt. So können sich die Tiere an die Besucher gewöhnen und behalten die Möglichkeit, sich auf abseits gelegene Ruheplätze zurückzuziehen.
- ▶ Reiten ist nur auf den ausgeprägten Wattwegen zulässig.
- ▶ Scharhörn darf nur nach Anmeldung beim Vogelwart der Insel unter dessen Führung betreten werden (Tel. 0 47 21/285 84).
- ▶ Für Nigehörn gilt ein konsequentes Betretungsverbot.
- ▶ Es ist verboten, Boote außerhalb der Fahrwasser trockenfallen zu lassen, denn die Vögel benötigen das Watt für eine ungestörte Nahrungsaufnahme, um sich Fettreserven für den Weiterflug anzufressen oder um ihren Nachwuchs füttern zu können.
- ▶ Baden und Angeln ist nicht erlaubt.
- ▶ Für den „Kleinen Vogelsand“ gelten Sonderregeln: Wandern und Reiten ist dort erlaubt.

Achtung Schiffsführer: Für den Bootsverkehr gelten die vom Bundesminister für Verkehr erlassenen Bestimmungen der „Verordnung über das Befahren der Bundeswasserstraßen in Nationalparken im Bereich der Nordsee (NPNordSBefV)“.



Meeresgrund trifft Horizont - auf dem Wattweg nach Scharhörn (Janke).

Nationalpark mit Herz

(Nat)Urlaub auf der Insel Neuwerk

Grenzenlose Weite ist das Markenzeichen des Nationalparks Hamburgisches Wattenmeer – und mittendrin liegt Neuwerk. Für viele ist die autofreie Insel längst ein Geheimtipp. Ruhe und Entspannung sind hier garantiert, und wer die Natur des Wattenmeeres pur sucht, der kommt hier auf seine Kosten.



So zünftig kann der Neuwerk-Urlaub beginnen: per Pferdewattwagen übers Watt (Körper).



Morgenstimmung im Neuwerker Watt (Janke)

Viel Wissenswertes für Ihre Urlaubsplanung erfahren Sie auf der Internetseite der Nationalpark-Verwaltung (siehe Impressum). Eine vollständige Übersicht der touristischen Angebote (Verkehrs- und Pensionsbetriebe, Gastronomie etc.) enthält auch das Nationalpark-Faltblatt „Nationalpark mit Herz“.



(Foto Janke)

Weitere Informationen über den Nationalpark erhalten Sie bei:



Behörde für
Stadtentwicklung
und Umwelt

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Nationalpark-Verwaltung Hamburgisches Wattenmeer
Billstraße 84, 20539 Hamburg
Tel. (040) 4 28 45-39 45 oder -21 05,
Fax (040) 4 28 45-25 79
Internet: <http://www.wattenmeer-nationalpark.de>

Nationalpark-Verwaltung Hamburgisches Wattenmeer
Nationalpark-Station, Turmwurt, 27499 Insel Neuwerk
Tel. (047 21) 6 92 71, Fax (047 21) 2 88 60
e-mail: nphw.neuwerk@t-online.de



Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.
Geschäftsstelle: 'Haus der Natur', 22926 Ahrensburg
Tel. (041 02) 3 26 56, Fax (041 02) 3 19 83,
e-mail: info@jordsand.de
Internet: <http://www.jordsand.de>

Nationalpark-Haus Neuwerk, 27499 Insel Neuwerk
Tel. (047 21) 39 53 49, Fax (047 21) 39 58 66
e-mail: np-haus.neuwerk@hamburg.de

Impressum:

Herausgeber: Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Stadthausbrücke 8, 20355 Hamburg
www.bsu.hamburg.de

Redaktion: Nationalpark-Verwaltung, Dr. Klaus Janke, Peter Körber
Redaktionsschluss: Juni 2006
V.i.S.d.P.: Kristina v. Bülow

Gestaltung: Grafikbüro Matthias Behnke, Hamburg
Druck: Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, Hamburg
Papier: Enviro Top, Recyclingpapier aus 100 % Altpapier

Spendenkonto: Nr. 200 015 60, Bundesbank Hamburg, BLZ 200 000 00
Konto-Inhaber: Kasse Hamburg, Stichwort: Schlüssel 60001,
Spenden für den Naturschutz/Nationalpark

Anmerkung zur Verteilung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bürgerschafts-, Bundestags- und Europawahlen sowie die Wahlen zur Bezirksversammlung.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

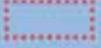
Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist.



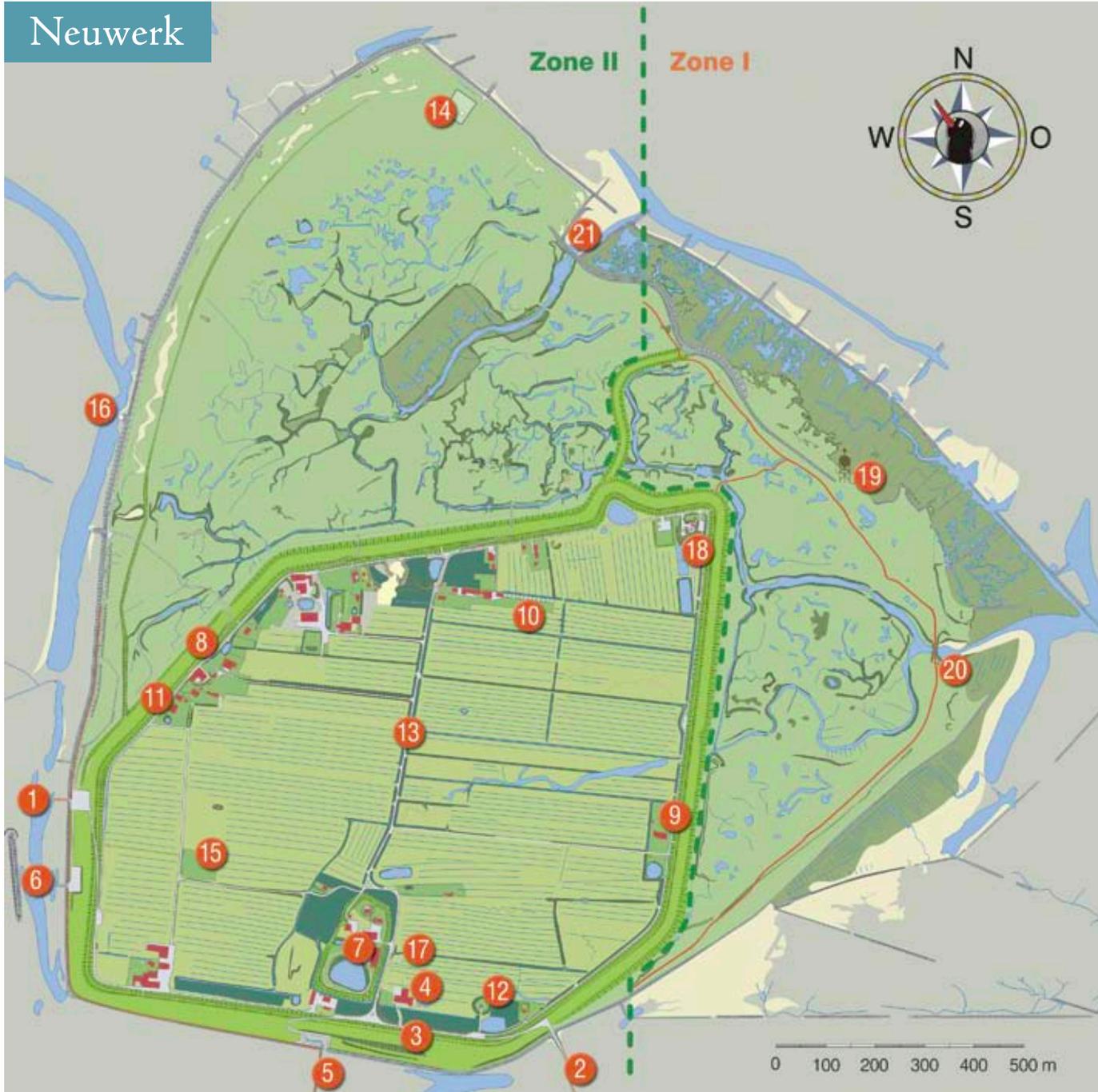
„Freddi“, das Maskottchen des Nationalparks
Hamburgisches Wattenmeer



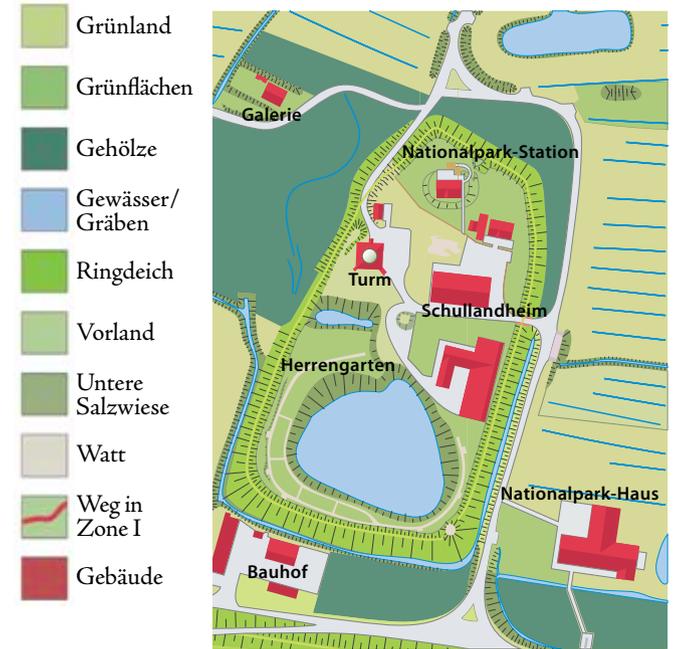
-  Seevogel-Brutkolonie
-  Seehund-Ruheplatz
-  Wattwanderweg
 Neuwerk-Festland ca. 10 km
 Neuwerk-Scharhörn ca. 8 km
-  Betreten und reiten erlaubt
-  Rettungsboje
-  Wattfahrwasser
 Befahren erlaubt



Neuwerk



Turmwurt 7



- | | |
|--|----------------------------|
| 1 Anleger | 12 Friedhof der Namenlosen |
| 2 Wattweg nach Sahlburg und Duhnen | 13 Mittelweg |
| 3 Fußwaschanlage | 14 Badehaus |
| 4 Nationalpark-Haus/ Öffentliche Toiletten | 15 Sportplatz |
| 5 Jachthafen | 16 Radarturm |
| 6 Staatsanleger | 17 Hubschrauberlandeplatz |
| 7 Turmwurt | 18 Kläranlage |
| 8 Haus Bernstein | 19 Ostbake |
| 9 Haus Meereswoge (Schullandheim) | 20 Ostschleuse |
| 10 Ferienlager Salzgitter | 21 Nordschleuse |
| 11 Inselschule | |